

Erst Vorzeige-Genossin, jetzt Streit-Figur

DEZERNATE I / Der Spagat, mal Sozialdezernentin in Essen, mal Bürgermeisterin in Düsseldorf zu sein, hat Gudrun Hock nicht geholfen, im Gegenteil. Nicht mal die SPD plädiert für eine Wiederwahl.

WOLFGANG KINTSCHER

Die Frage aus dem grünen Rats-Lager kam zu vorgerückter Stunde: Ob denn die Heimkehr des Thyssen-Krupp-Konzerns nach Essen ein freudiges Ereignis für die ganze Verwaltungsspitze war, so wollte Ratsherr Mehrdad Mostofizadeh in gespielterm Ernst wissen. Gudrun Hock kam gerade noch rechtzeitig in den Saal, um ein etwas gequältes Pro-Forma-Bekenntnis ihres Chefs zu hören: Er sehe, sagte Oberbürgermeister Wolfgang Reiniger tapfer, keinen Mangel an Loyalität in der Verwaltung.

„Herber Rückschlag“ – für Düsseldorf

Da wüstens es die meisten im Saal längst besser: Ein Artikel aus der Düsseldorfer Lokalpresse hatte per Kopie die Runde gemacht, und dort beklagte Gudrun Hock – Sozialdezernentin in Essen und ehrenamtliche Bürgermeisterin in Düsseldorf – den Standort-Wechsel als „herben Rückschlag“. Für Düsseldorf, versteht sich.

Und selbstredend nur in Düsseldorf kann die Sozialdezernatin auf die Einkaufszentrums-Macher der MFI eindreschen, die an ihrem Unternehmensitz in Essen reichlich Gewerbesteuer zahlen. Was den



Bei der Immobilienmesse Mipim in Cannes lief Essens Frau fürs Soziale als Vertreterin der „Rheinicity Düsseldorf“ auf.

Firmenchef Roger R. Weiss dem Vernehmen nach schon dazu bewegen hat, den OB zu fragen, ob er, ob man sich das eigentlich gefallen lassen muss.

„Ja, muss ich“, könnte der OB mit Verweis auf die Gemeindeförderung formuliert haben, um hintanzufügen: „Aber nicht mehr lange“. Denn gut ein Jahr vor dem Ende der Hockschen Amtszeit ist klar, dass die 47-jährige Dezernentin von CDU- und Grünen-Seite mit einer Wiederwahl nicht rechnen kann.

Das muss besonders bitter sein für jemanden, der im Mai 1999 im festen Glauben den Sozial-Job antrat, ein SPD-OB würde ein halbes Jahr später die Verwaltungsspitze übernehmen. Um dann zu erleben, dass mit dem Stern der Genossin auch der eigene stetig sank. Von wegen forsche Fachfrau, von wegen Vorzeige-Genossin: Nicht mal die komplette Riege der Sozialdemokraten würde Hock erneut wählen, wie Fraktionschef Paß in einem Interview jüngst freimütig bekannte.

In welcher misslicher Lage Gudrun Hock steckt, scheint ihr selbst erst langsam aufzugehen, doch beim Hin und Her zwischen öffentlichen „Bewerbungs“-Auftritten (will sie Dezernentin in Leipzig werden?), ihrem Job als Sozialdezernentin und dem Bürgermeister-Posten in der Landeshauptstadt wartet manches Fettnäpfchen: Kopf schüttelnd registrierte man etwa in Essen, dass die hiesige Frau fürs Soziale auf dem Düsseldorf-Ticket zur Immobilienmesse Mipim nach Cannes flog. Ein Image-GAU.

„Demnächst die schönste Oberbürgermeisterin“

Und nicht der erste: Unvergeben, dass sie es im Düsseldorf Kommunalwahlkampf 2004 mitsamt dem Kanzler in die „Spiegel“-Personalien schaffte, gelobt als die demnächst „schönste Oberbürgermeisterin, die es in Deutschland gibt“. Es kam anders, und seitdem kämpft „die Blondine mit der Modellfigur“ („Spiegel“) mit ihrem Schicksal als „Auslaufmodell“. Hock versucht einen Spagat, den auch eine Kunstturnerin nicht hinbekäme: mal in Essen, mal in Düsseldorf, „aber nirgends richtig“, sagen Kritiker. Das Mitleid hält sich in Grenzen: „Sie hat sich das doch selbst ausgesucht.“